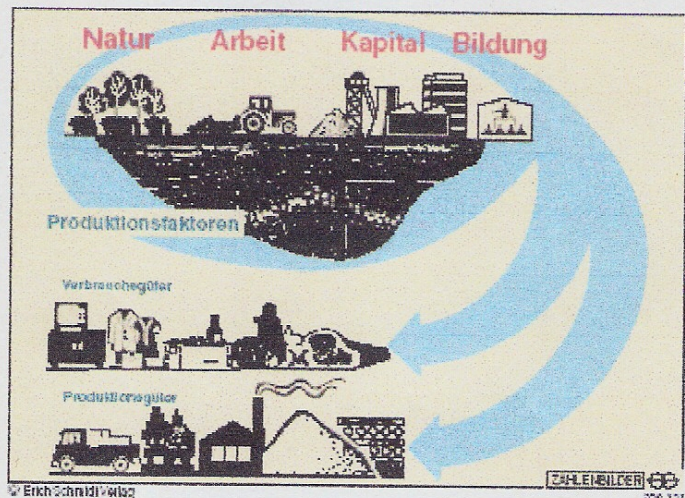


Alle Güter, die zur Deckung des menschlichen Bedarfs dienen, müssen zunächst produziert werden. Erst durch menschliche Arbeitskraft werden die Kräfte und Rohstoffe, die die Natur liefert, für den Gebrauch und Verbrauch nutzbar gemacht. Im Hinblick darauf spricht die Volkswirtschaftslehre von den beiden originären (ursprünglichen) Produktionsfaktoren Natur und Arbeit. Die Gütererzeugung geschieht jedoch nicht allein durch menschliche Arbeitskraft; der Mensch bedient sich auch technischer und maschineller Hilfsmittel, so genannter Produktivgüter, die er geschaffen hat, damit sie die Herstellung weiterer Güter ermöglichen und erleichtern. Diese Produktivgüter (Maschinen, Werkzeuge, Anlagen) bilden den dritten Produktionsfaktor Kapital. Nur durch eine Verbesserung der Produktivgüter und der Produktionsmethoden kann der wachsende Bedarf der modernen Industriegesellschaft befriedigt werden; sie setzt jedoch eine umfassende Ausbildung des Menschen und eine fortwährende Erweiterung des technischen Wissens voraus. Insofern stellt die Bildung ebenfalls einen wichtigen Faktor im Produktionsprozess dar.

Der Produktionsfaktor Natur umfasst nicht nur Luft, Wasser und Erde als Wachstumsraum für unsere Nahrungsmittel. Die Natur liefert darüber hinaus auch die Rohstoffe wie Holz, Kohle, Erze, Erdöl und Erdgas. Nicht zuletzt kommt dem Boden, also der Natur, Bedeutung bei der Standortwahl der Betriebe zu. Unter Arbeit versteht man jede geistige und körperliche Tätigkeit des Menschen, die auf die Erreichung eines wirtschaftlichen Ziels gerichtet ist. Bereits in primitiven Gesellschaften veränderten Sammler und Jäger die Früchte der Natur durch Arbeit, um sie ihren Bedürfnissen anzupassen. Im Laufe der Geschichte hat der Mensch gelernt, dass es für ihn lohnender ist, die Naturgüter nicht direkt mit den Händen zu bearbeiten, sondern sich dazu technischer Hilfsmittel zu bedienen. Diese Arbeitsmittel reichen vom Faustkeil aus der Steinzeit bis zur elektronischen Datenverarbeitungsanlage unserer Tage. Alle Produktionsanlagen und Gegenstände, die dazu dienen, mit Preisen bewertete Güter herzustellen und zu bearbeiten, bezeichnen wir als Produktionsfaktor Kapital.

Der rasche technische Fortschritt im Verlauf der Industrialisierung hat erwiesen, dass die Bildung eine bedeutende Rolle bei der Bereitstellung der Güter und Dienstleistungen spielt. Sie umfasst das Schulwesen, die Berufsausbildung, die Fortbildung sowie Wissenschaft und Forschung. Vom Bildungsstand der Bevölkerung hängt es ab, in welchem Maße der Produktionsfaktor Kapital verbessert werden kann. Bildung und Wissen entscheiden über das erreichbare Maß des technischen Fortschritts und damit über den materiellen Lebensstandard der Menschen.



Der Produktionsfaktor Natur umfasst alle Teilbereiche der belebten und unbelebten Natur, wie Boden, Sonnenlicht, Lufthülle der Erde, Klima, Wasser, Pflanzen und Tiere. Vor allem der Boden dient der Produktion in vielfache Weise. Man unterscheidet die Nutzungsmöglichkeiten als Anbauflächen für die Land- und Forstwirtschaft, als Abbau von Bodenschätzen und Rohstoffen, als Standort für Produktionsstätten und Infrastruktur (z. B. Straßen) und als Lagerstätte für Abfälle aus Produktion und Konsum (z. B. Abfalldeponien). Die begrenzte Belastbarkeit der Natur ist mittlerweile unübersehbar (z. B. Luftverschmutzungen, Klimaveränderungen). Die Natur ist somit über den Faktor Boden hinaus größtenteils als knappes Gut anzusehen.



Weissagung der Cree

Bestimmte Nutzungsformen des Bodens führen dazu, dass andere Bereiche der Natur beschädigt werden. Mit der vermehrten Nutzung des Bodens als Siedlungs- und Verkehrsfläche ergeben sich folgende Umweltprobleme: Flächenversiegelung durch Bebauung der Natur mit der Folge, dass die Grundwasservorräte eingeschränkt werden, eine Zerschneidung der Landschaft durch Verkehrswege mit der Folge, dass Tier- und Pflanzenarten aussterben und eine Zunahme des Verkehrs mit der Folge von Luftbelastungen durch Abgase. Die vermehrte Abholzung von Waldbeständen führt ebenfalls zu einer Ausrottung von Tier- und Pflanzenarten und zu weltweiten Klimaveränderungen. Natürliche Grenzen werden der Natur auch beim Abbau von Bodenschätzen wie z. B. Erdöl oder als Anbauflächen gesetzt.

Die internationale Politik hat auf die zunehmende Umweltbelastung reagiert und eine „nachhaltige Entwicklung“ der Natur als verbindliches Ziel gesetzt. Damit sollen auch zukünftige Generationen gleiche Lebenschancen erreichen. Dabei sollen nachwachsende und erneuerbare Ressourcen genutzt werden und nicht nachwachsende Rohstoffe (z. B. Kohle) durch Alternativen (z. B. Wasserenergie, Biomasse) ersetzt werden. Ein weiteres Mittel der Umweltpolitik ist die Einführung von Umweltabgaben in Form von Umweltsteuern (Ökosteuern), Bauvorschriften, Einführung von Grenzwerten und Sicherheitsvorschriften.